

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 99.

Donnerstag den 14. Dezber.

1854.

## Tages-Geignisse.

— Die Times, das große Londoner Blatt, „vermuthete“ vorgestern, daß die Belagerung von Sebastopol für den Winter aufgehoben werde. Die Nachricht zuckte mit dem elektrischen Telegraphen durch die ganze europäische Welt; denn diese weiß, daß die Times oft im Vertrauen der Regierung steht und die Rolle übernimmt, auf Unerwartetes und Unangenehmes vorzubereiten und den Propheten zu spielen. Aber dasmal scheint sie falsch prophezeit zu haben. Von einer Aufhebung der Belagerung ist in der Krim nichts zu spüren und nur der Sturm scheint verschoben. Es werden alle Anstalten zu einem Winteraufenthalt getroffen. Die Engländer und Franzosen verchanzen sich bis an die Nase; um ihre Lager werden tiefe und breite Gräben mit hohen Wällen gezogen und diese mit Kanonen gespickt, um vor Ueberfall sicher zu sein. Das ist sehr nöthig; denn der größte Theil der Flotte geht nach Constantinopel oder in die Beykos-Bai zurück und nur 9 große Linienfahrer und Dampfer bleiben an der Krim'schen Küste, um für alle Fälle bei der Hand zu sehn. Transportschiffe bringen Winterkleider und hölzerne Häuser für die Armee.

— Das ist auch etwas Neues, daß der Soldat sein Haus in den Krieg mitnimmt und mitten im Feldzuge hinter dem Dien steht. Die hölzernen Häuser der Engländer bestehen aus ¾ Zoll dicken Brettern mit einem Ueberzug von Filz. An beiden Längsseiten befinden sich die vom Boden erhöhten Schlafstätten, zwischen ihnen ist der Länge nach ein schmaler Gang, von dem ein Ende von der Thüre, das andere vom Fenster gebildet wird. In der Mitte steht ein kleiner Ofen. 1000 solcher Häuser, jedes für 20 Mann, sind auf dem Wege.

— Das englische Volk führt den Spruch des römischen Cato im Mund: Uebrigens muß Sebastopol zerstört werden! Es will den Fall der ruf-

sichen Zwingburg im schwarzen Meere ebenso mit allen Mitteln und in allen Wechselfällen des Krieges verfolgen, wie einst Rom den Fall Carthago's. England hat eine Bullbeifer-Natur und läßt nicht leicht fahren, was es einmal zwischen den Zähnen hat und sollte es sich selbst verbeißen.

— Paris. So eben wird (berichtet man der „Köln. Z.“) aus der englischen Gesandtschaft die traurige Nachricht mitgetheilt, daß der Herzog von Cambridge in völligem Wahnsinn von Konstantinopel in Maska angelangt ist.

— So viel bis jetzt über die Rüstungen bekannt ist, welche der deutsche Bund anordnen wird, so werden diese in der feldmäßigen Ausrüstung der Reiterei und der Artillerie bestehen, dagegen sich vorerst nicht auf die Infanterie erstrecken, welche schneller mobil gemacht werden kann, als dieß bei den andern Waffengattungen der Fall ist. Es wird dadurch den einzelnen Staaten wesentlich an Kosten erspart, da zahlreiche Einberufung bei der Infanterie, ehe man solche braucht, einen sehr großen Aufwand veranlassen würden.

— In Folge des Besuchs von Lord Palmerston bei dem Fürsten Czartoryski in Paris ist wieder viel von der Wiederherstellung Polens in öffentlichen Blättern die Rede. Ueberhaupt meinen Einige, es sei bei den Conferenzen mit Lord Palmerston ernstlich von einer neuen Auflage der Revision der Karte von Europa die Rede gewesen.

— Berlin, 4. Dez. Nachrichten aus Riga zufolge, waren die Schiff- und Stein-Versenkungen, welche in der Nähe des dortigen Hafens bewerkstelligt worden, um das Einlaufen und die Annäherung feindlicher Kriegsschiffe zu verhindern, so bedeutend, daß die größere Schifffahrt dadurch ganz gehemmt ist und der Waarentransport noch so lange den Landweg wird nehmen müssen, bis jene Sperre wieder beseitigt sein wird, was aber viel Zeit und Kosten verursachen dürfte. Dabei drängen die englischen Kauf-

Leute angeblich auf schnelligste Beförderung der russischen Waaren.

(Pr. C.)

— Petersburg, 21. Nov. In der Nacht vom 18. zum 19. Novbr. verbreitete ein toller Wolf von außerordentlicher Größe, der von der Delaginsinsel herübergekommen war und bis gegen 7 Uhr Morgens durch die ganze Stadt umherstreifte, großes Entsetzen. Zuerst, gegen 4 Uhr Moräen, stürzte sich das wüthende Thier auf den hiesigen Bürger Wlassow, warf ihn zu Boden und zerfleischte ihm die linke Schulter. Einen Polizeirichter, der jenem zu Hülfe eilte, biß der Wolf in beide Arme, worauf er die Flucht ergriff, auf seinem Streifzuge durch die Stadt aber (so weit bisher ermittelt worden ist) noch 31 Personen verletzte. Gegen 7 Uhr wurde das Ungeheuer getödtet. Die Verletzten stehen unter ärztlicher Pflege, man ist aber noch heute in großer Angst, da wahrscheinlich auch Hunde und andere Hausthiere von dem Wolf gebissen worden sind. Polizeilichseits sind alle Maßregeln zur Verhütung weiteren Unglücks getroffen.

— Paris, 4. Dezbr. Gestern Morgen um 6¼ Uhr sind in der Nähe des Stadthauses zwei alte Wohnhäuser eingestürzt und alle darin befindlichen Personen wurden im Schutt begraben. 5 Personen mehr oder weniger stark verwundet konnten herbeigezogen werden. Die übrigen waren nicht zu retten. Gestern Abend hatte man bereits acht Leichen herbeigezogen. Ein Bewohner eines der beiden Häuser hatte Tags zuvor ein starkes Krachen vernommen und warnte die andern Bewohner. Man nahm aber seine Warnung nicht ernsthaft. Er ist der Einzige, der sich gerettet, denn bald darauf stürzten die Mauern zusammen.

— In der Provinz Schlesien sind bei dem starken Schneefall viele Menschen verunlückt. In dem Kreise Dels fand man allein 9 Menschen erstoren.

— Paris, 3. Dezbr. Bei der letzten öffentlichen Preisvertheilung der Fortbildungsschule Maison Cochin in Paris wurde der Kaiserpreis dem deutschen Lohgerbergesellen Kasp. Seybold aus Ellwangen zu Theil. Derselbe ist der einzige ausländische Arbeiter besagter Abendschule.

— Frankfurt, 4. Dez. 1851. Börsenbericht. In Folge der telegraphischen Mittheilung aus Wien und Paris den Abschluß eines Allianz-Vertrags zwischen Oesterreich und den Westmächten betreffend, war die Börse in überaus günstiger Stimmung und erfuhr vorzugsweise österr. Fonds eine nachtheilige Preisbesserung.

— Petersb. Die Newa ist fast ganz mit Eis bedeckt, welches oberhalb der neuen steinernen Brücke schon von Fußgängern passiert wird. Auch zwischen Dränienbaum und Kronstadt hat sich viel Eis gestaut.

— Ludwigsb. 8. Dez. Das Projekt einer Auswanderung nach Jerusalem, das bekanntlich von unsern Nachbarn auf dem Salon ausgegangen ist, hat dem Vernehmen nach in unserm Lande manchfachen Anklang gefunden. Auch aus hiesiger Stadt werden mehrere sehr geachtete Bürger genannt, welche ernstlich gesonnen sind, der „Sammlung des Volkes Gottes“ im heiligen Lande sich anzuschließen und im fernem Osten eine neue Heimath sich zu gründen. Das ganze Unternehmen soll sich der einflussreichen Unterstützung des preuss. Hofpredigers v. Hoffmann erfreuen. — Seit einigen Tagen halten sich in unserer Nähe, in Kornwestheim, französische Pferdehändler auf, welche ohne Zweifel für militärische Zwecke Pferde aufkaufen und für brauchbare Thiere nachtheilige Preise bezahlen.

## Der Untergang der „Arctic.“

(Schluß.)

Capitän Luce hat aus Düber, wo er auf der „Cambria“ ankam, einen mit Vorstehendem ziemlich übereinstimmenden Bericht über den Verlust seines Schiffes und seine eigene Rettung eingesandt. „Noch wären wir — so schreibt er — mit Aufertigung eines Flokes beschäftigt, als ich die Ueberzeugung schöpfte, daß das Schiff rasch sank, und wir brachten nun vor Allem das letzte Rettungsboot in's Wasser, dessen Leitung ich dem dritten Offizier Dorian anvertraute. Mitlernweile arbeiteten wir am Floke weiter. Da plötzlich sank das Schiff mit Allem, was darauf war; das Boot schwamm etwa ¼ Meile weg; es waren keine Ruder darauf, es zu steuern. Ich selbst sank mit den Uebrigen, fand mich jedoch, mit einem Kinde im Arm, bald wieder an der Oberfläche. Da gab's ein gräßliches Schauspiel. Um mir herum an 200 Ertrinkende zwischen Trümmern aller Art, an die sie sich festzuklammern versuchten. Geschrei der Todesangst, der Verzweiflung. Ich war bemüht mein Kind zu retten, da tauchte ein Theil des Räderkastens auf, streifte mich am Kopfe und fiel mit seinem ganzen Gewicht auf mein armes Kind, das wenige Minuten darauf in meinen Armen starb. Doch gelang es mir noch, mich und den Leichnam meines Kindes und 11 Andere auf den schwimmenden Räderkasten in Sicherheit zu bringen. Von den Uebrigen versank Einer nach dem Andern. Wir waren bis an die Kniee im Wasser; oft schlugen die Wellen über uns zusammen; die Kälte war erstarrend; wir fühlten bald die Qual des Verdurstens; so verbrachten wir die erste Nacht. Am Morgen waren nur sieben noch am Leben; den Tag und die nächste Nacht starben vier meiner Unglücksgefährten vor Ermattung; nur Mr. Allen, ein Deutscher und ich blieben noch übrig. So kam der 29. und am Tagesanbruch entdeckten wir mehrere Segel in der Ferne; es war die

„Cambria“; sie hatte einen Franzosen aufgefißt, der sich auf einem schwimmenden Balken erhalten hatte, und dem Capitän anzeigte, daß noch andere Ueberlebende in der Nähe herumschwammen. So wurden wir gerettet; sechs andere wurden später aufgefißt.“

## Die vier Reisegesellen.

Vier gute, junge Gesellen kamen auf der Reise zusammen, der Eine daher, der Andere dorthin, und wurden etwas, ihre Reise mit einander fortzusetzen. Und als sie einia Zeit gewandert waren, fand es sich, daß ihnen Allen die Reisezehrung ausgegangen war, und fiel natürlicherweise ihr Gespräch darauf, wie sie sich Unterhalt verschaffen könnten, und was am besten dazu dienlich sei. Nun waren die vier Gesellen sehr verschiedenen Standes; denn der eine war ein Königssohn, so war der andere ein junger Edelmann; der dritte hatte einen Kaufmann zum Vater, der über die Massen reich war zu Hause; der vierte war ein Wandersmann, und wußten seine Gesellen weiter nicht, was und woher er sei. Als sie nun, wie gesagt, auf das Gespräch gefallen waren wegen ihres Unterhalts, und war ihnen sehr nöthig, etwas auszudenken. Denn sie hatten mit ihrem letzten Gelde das Frühstück bezahlt in der Herberge am Morgen, und fragte einer den andern, was für Mittel und Wege er angeben könne, um zu Speise und Trank zu gelangen und den Hunger zu stillen — da sagte der Königssohn: Was sollen wir viel reden und ausdenken? es geht Alles den Weg, den Gott verordnet hat, und wer sich auf ihn verläßt, der ist nicht verlassen und Gott wird ihm helfen. Es sagte darauf der Kaufmann, daß Klugheit und erkunderischer Geist wohl auch etwas vermöge, und durch die Welt zu helfen; aber der Edelmann, der ein kräftiger, schöner Junker war, sagte, es gehe nichts über eine kräftige Jugend, die werde Gott nicht ohne Brod lassen. Als endlich die Rede an den Wandersmann kam, sagte der: ich meine, daß treue Arbeit überall ausreiche, so viel ich davon verstehe.

Als sie so redeten, waren sie nahe an eine große Stadt gekommen, und setzten sich nieder vor Müdigkeit, und da sagten die drei zu dem Wandersmann: Weil du treue Arbeit so gerühmt hast, wohlan, mache dich auf und forge dafür, daß wir diese Nacht uns nicht ungeessen müssen niederlegen; laß uns sehen, wie weit deine Arbeit langen wird. Der Wandersmann war auch gleich willig, sein Heil zu versuchen, wenn die Andern das auch thäten, wie sie die Reibe treffen würde, und da sie ihm gesagt hatten, daß sich das von selbst verstehe, machte er sich auf und gieng in die Stadt. Und als er zum Thore hineingegangen war, und sah die lange, breite Straße voll Menschen, die da hin- und herliefen, und hatte jeder etwas Anderes zu thun, suchte er sich einen aus, der gesetzt und verständig ausseh, und als ob er

Gutmüthigkeit genug hätte, um eine ordentliche Antwort zu geben auf eine bescheidene Frage, und redete ihn an: Edler Herr, ich komme weit her und habe mir die Füße wund gelaufen und den Magen leer, und ist mir das Geld ausgegangen auf dem langen Wege. So möcht' ich nun nicht betteln und bitte euch, könnt ihr mir keine Arbeit verrathen, die so viel trägt, daß ich satt werden könnte für heute, und meine drei Gesellen auch, die draußen sitzen vor dem Thore und sind ihnen auch die Füße müde und die Mägen leer? — Nun war in jener Stadt das Holz rar, und hatten die Leute darinnen alle mit einander so viel zu thun, daß Jeder froh war, wenn ein Anderer in den Wald gieng und holte für ihn das Holz, und bezahlte das dem gern und theuer. Das sagte der Mann von der Stadt dort dem Wandersmann. Ihr seid jung und stark, sagte er; geht in den Wald und holt so viel Holz, als ihr tragen könnt, und sie werden's euch bezahlen, daß ihr satt davon werden könnt und eure drei Gesellen auch. Und wenn ihr es dorthin bringen wollt vor das gelbe Haus an der Ecke, so will ichs euch selbst abnehmen, und euch dafür geben, was recht und billig ist hier zu Lande, und werdet damit zufrieden sein. So gieng denn der Wandersmann zum andern Thore hinaus in den Wald und säumte sich nicht und las einen großen Bündel Holz zusammen, und band das zusammen mit einer Weide, und gab ihm der Mann zwei Silberlinge dafür, so daß er für das Geld hinreichend Essen und Trinken anschaffen konnte. Und als er hinausgieng, es seinen Gesellen zu bringen, borgte er dem Thorwart seine Kreide ab auf einen Augenblick und schrieb damit ans Thor: „treue Arbeit hat heute zwei Silberlinge verdient,“ und kam dann zu seinen Gesellen, die aßen und tranken und hatten alle satt, und schliefen die Nacht in einer Zügelhütte dort am Wege.

Am andern Morgen looseten sie, wer nun heute und morgen und übermorgen zur Stadt gehen solle und Nahrung schaffen, und fiel das Loos für selbigen Tag auf den Edelmann. Der machte sich auf und gieng nach der Stadt zu. Und wie er so allein dahinwanderte, wurde er ganz nachdenklich, und redete mit sich selbst, ungefähr des Inhalts, daß er nicht arbeiten könne, um etwas zu verdienen, und so falle ihm auch nichts Anderes ein, was ihm zu Speise und Trank helfen könne, und wie er eines hohen und edlen Gemüthes war, dünkte es ihm unerträglich, mit leeren Händen zu seinen Gesellen wieder zu kommen, und stellte sich in den Gedanken unter einen Baum und wurde sehr betrübt, daß er sich von seinen treuen Gesellen scheiden sollte, denn er hatte sie sehr lieb gewonnen. Wie er nun so unter dem Baume stand und hatte die Arme über die Brust geschlagen und sah auf den Boden, hörte er zwei vorüber reiten und schlug die Augen auf unwillkürlich. Es war aber eine junge Edelfrau, die da vorüber ritt und ein Stallmeister hinter ihr. Denen sprang ein Wolf entgegen mit aufgesperrtem Rachen, und

das Pferd der Edelfrau häumte sich, der Jüngling aber lief hinzu und faßte den Wolf und tödtete ihn. Da nahm die Edelfrau den Wolfstödter mit sich nach Hause und bewirthete ihn köstlich, und verehrte ihm hundert Goldgulden, und so gieng er fröhlich zu seinen Genossen mit überflüssiger Speise und Trank, und schrieb am Thore unter die Worte des Wandersmannes: „Kräftige Jugend hat in einem Augenblick hundert Goldgulden erworben.“

Am dritten Tage traf es den Kaufmann, daß er hingehen sollte mit seiner Klugheit und seinem erfinderischen Geiste und Zehrung schaffen. Der gieng fort in die Stadt, und es wollte sich in der Stadt nichts finden, was ihm hätte taugen können zum Erwerb, und gieng durch und zum andern Thore hinaus, und weil die Stadt am Meere lag, kam er an den Hafen. Und als er den Fischgeruch roch und den Lärm, und sah die Masten und die muntern Matrosen, wurde es ihm ganz heimlich zu Muth, denn er war in einer Hafensadt zu Hause, und sah sich um mit seinen klugen Augen, und bekam eine ordentliche Zuversicht, daß es ihm nicht fehlen werde. Da wurde eben ein großes Kaufarbeitschiff ausgeladen, das Kupfer brachte von jenseits des Meeres, und es standen vier reiche Kaufherrn um den Patron und wollten ihm fünfzigtausend Gulden dafür geben, der Patron aber wollte sechzigtausend. Da sie nun lange mit einander hin und her gebandelt hatten, und wollte jener nichts nachlassen und die andern nichts zugeben, giengen die Kaufherrn fort und sagten unter sich, daß der Patron ihnen am Ende das Kupfer doch lassen müßte, da sie ja die einzigen am Orte wären, die es brauchen könnten, und in einer Stunde wollen sie wiederkommen, da werde der Patron sich eines Bessern besonnen haben, jedenfalls aber müßten sie das Kupfer haben; und der Jüngling hörte dies. Der Patron aber hatte den Kaufherrn nachgesehen, und als er sich dazu umdrehte, also daß der Jüngling ihm in's Gesicht sehen konnte, erkannte der, daß es ein alter Freund seines Vaters sei, und der Patron kannte ihn auch, und so redete der Jüngling ihn an und sagte ihm, daß er das Kupfer kaufen wolle, und wolle ihm dafür geben, was er verlange, sechzigtausend Gulden, und gab ihm seine Handschrift dafür, als die sein Vater bezahlen werde, und war der Handel richtig.

(Schluß folgt.)

**Anzeigen.**

Winnenden. Ich bringe hiemit in Erinnerung, daß das köstliche Buch **Wibelstunden von Heim** um den herabgesetzten Preis von 1 fl. zu haben ist. Ebenso sind noch etliche Explr. von **Prälat Kapff's Epistelpredigtbuch** bei mir vorrätzig.

Gauger.

Winnenden. Auszuleihen 50-60 fl. Pfluggeld. Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Von nächsten Samstag an schenke ich gutes neues Bier aus. **C. Pflüger.**



Winnenden. Es wird im Brachfeld 1 1/2 Brl. Acker zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Es sind 100 fl. gegen gute gerichtliche Versicherung auszuleihen bei **Gottfried Fischer.**

Winnenden. Es sind 130 fl. gegen gute gerichtliche Versicherung auszuleihen. Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden. Unterzeichneter beabsichtigt, sein Haus beim Rathhaus zu verkaufen, oder im andern Fall den 1. und 2ten Stock mit Stall und Keller zu vermietzen; Liebhaber können es täglich einsehen, und einen Kauf oder Pachtvertrag mit ihm abschließen. **Körner, Jurist.**

**Sal. Naturalienpreise vom 2. Febr. 1854.**

| Fruchtgattungen.     | Höchst. |     | Mittl. |     | Niedst. |     |
|----------------------|---------|-----|--------|-----|---------|-----|
|                      | fl.     | kr. | fl.    | kr. | fl.     | kr. |
| 1 Simri Kernen . . . | 2       | 44  | 2      | 35  | 2       | 29  |
| " Dinkel . . .       | —       | —   | —      | —   | —       | —   |
| " Roggen . . .       | 2       | 15  | 2      | 10  | 2       | —   |
| " Haber . . .        | —       | 53  | —      | 45  | —       | 41  |
| " Gemischtes . . .   | 2       | 24  | 2      | 6   | 1       | 44  |
| " Gerste . . .       | 1       | 36  | 1      | 32  | 1       | 28  |
| " Weizen . . .       | —       | —   | —      | —   | —       | —   |
| " Ackerbohnen . . .  | 2       | —   | 1      | 54  | 1       | 46  |
| " Wicken . . .       | —       | —   | —      | —   | —       | —   |

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. Dez. 1854.**

| Fruchtgattungen.        | Höchst. |     | Mittl. |     | Niedst. |     |
|-------------------------|---------|-----|--------|-----|---------|-----|
|                         | fl.     | kr. | fl.    | kr. | fl.     | kr. |
| 1 Scheffel Kernen . . . | 22      | 3   | 21     | 54  | 21      | —   |
| " Dinkel . . .          | 9       | 46  | 9      | 19  | 8       | 30  |
| " Weizen . . .          | —       | —   | 22     | —   | —       | —   |
| " Korn . . .            | —       | —   | —      | —   | —       | —   |
| " Gerste . . .          | 13      | —   | 12     | 43  | 12      | —   |
| " Haber . . .           | 7       | 24  | 7      | —   | 6       | 20  |
| " Gemischt . . .        | —       | —   | 14     | 30  | —       | —   |